№ 51. Freitag, den 1. März 1895.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Vom Reichstage.

47. Sitzung am 27. Februar.

Am Bundesrathstische: v. Böttticher, v. Köller. — Auf der Tagesordnung steht zunächst die dritte Berathung der Anträge Auer und Colbus, betreffend Aufhebung des Diktatur-Paragraphen in Elsaß-Lothringen.

Abg. Preiß [Elsässer] verlangt mit der Aufhebung des Paragraphen nur gleiches Recht für Alle, dem sich die Regierung auf die Dauer ja doch nicht werde widersetzen können. Damit schließt die Debatte und die beiden Anträge werden angenommen (unter Heiterkeit des Hauses, da insgesammt nur etwa 40 Abgeordnete anwesend waren.)

Das Haus fährt in der Berathung des Antrages Hitze und Gen. fort, betreffend die gewerblichen Verhältnisse der Arbeiterinnen, sowie der Arbeiter.

Abg. Molkenbuhr [Soz.] wendet sich gegen die Auslassungen des Abg. Schall, der die Frauenarbeit ganz aufgehoben sehen wolle. Redner nimmt die Frauenarbeit in Schutz, plaidirt für bessere Löhne und kürzere Arbeitszeit und vermißt in dem Antrage Hitze die Frage, wie die Beschränkung der Fabrikarbeit etwa auf die Hausarbeit einwirke. Seine Freunde würden dem Antrag zustimmen, um an einem weiteren Ausbau des Arbeiterschutzes mitzuwirken.

Abg. Barth [frs. Vg] wird für den Antrag stimmen. Seinen Freunden erscheine als die wichtigste unter allen von dem Antrage aufgeworfenen Fragen diejenige: in welchem Verhältniß zu einander stehen Arbeitszeit und Arbeitsleistung? Als drittes Element komme hinzu der Arbeitslohn. In England sei der Beweis geliefert worden, daß sehr wohl hohe Löhne und kurze Arbeitszeit vereinbar seien mit einer billigen Arbeitsleistung. Ebenso lägen die Verhältnisse in Amerika. Man solle aber nicht gesetzgeberisch, sondern vorerst aufklärend zu wirken suchen. Gut sei es jedenfalls, diese Frage im Fluß zu erhalten, weil ihre Regelung gleichermaßen den Arbeitern wie der Industrie zugute komme.

Abg. Hüpeden [k.] pflichtet dem Vorredner bei und wird, im Gegensatze zu Schall und dem Gros der Konservativen, mit einigen seiner Freunde, den Christlich-Sozialen, für den Antrag stimmen, der seine Sympathien um deswegen habe, weil er einen Maximalarbeitstag für die erwachsenen Arbeiter anstrebe.

Abg. Schall [k.] polemisirt gegen Molkenbuhr. Die Sozialdemokratie thue Alles der Agitation wegen, während seine Partei es wirklich mit den Arbeitern gut meine. Nach seinen Anschauungen ist der höchste Beruf der Frau der, sich für das ewige Leben vorzubereiten. Besser als der Eintritt in die Fabrik sei der Uebergang des jungen Mädchens auf das Land. (Redner wird häufig durch Zurufe und Lachen der Linken unterbrochen.)

Abg. Möller [ntl.] führt aus: was der Antrag wolle, gehöre in die bestehende arbeitsstatistische Kommission. Eine Regelung der Arbeitszeit sei nur durch internationale Vereinbarung möglich. Nach kurzer Bemerkung Molkenbuhrs schließt die Debatte.

Abg. Hitze tritt dann in einem Schlußwort noch für seinen Antrag ein. Antrag Hitze wird nunmehr mit großer Mehrheit angenommen.

Es folgt die Berathung des Antrages v. Hammerstein und Gen., der die Einwanderung ausländischer Juden verbieten soll. Als Antragsteller spricht zunächst

Abg. Jakobskötter [k.], der den Antrag mit dem Hinweis auf die jüdischen Wanderlager und dergleichen begründet. Auf andere Gesichtspunkte wolle er nicht eingehen, da er nicht informirt sei. Redner schließt, er sei nicht aus Haß gegen das Judenthum, sondern seinem deutschen christlichen Volke zu Liebe für den Antrag. (Beifall rechts.) Hierauf spricht für die Antisemiten der

Abg. Bindewaldt zu dem noch eingegangenen Antrag Liebermann v. Sonnenbergs, nach welchem ausländische Juden, die sich dauernd in Deutschland niedergelassen haben, ohne ein selbstständiges Gewerbe zu betreiben, ausgewiesen werden, die Ertheilung der Staatsangehörigkeit an ausländische Juden untersagt und die Begünstigung der Einwanderung fremder Juden mit 500—1000 Mark Geldstrafe oder Gefängniß bestraft werden. Redner führt aus, daß die Juden in Hessen gehaust hätten, daß es eine Sünde und Schande sei. Er wirft den Juden in ihrer gesammten Wirksamkeit einen schädlichen, zersetzenden Einfluß vor, streift viele Einzelheiten von Prozessen, Konkursen, Verbrechen usw., aus deren Verlauf er die Richtigkeit seiner Behauptungen herzuleiten und zu beweisen sucht. Die soziale Frage sei nur durch Lösung der Judenfrage zu lösen. (Präsident v. Levetzow ruft den Redner wegen der Worte: „wenn Sie lachen, so zeigen Sie damit, daß Sie tief gesunken sind" zur Ordnung.)

Abg. Vogtherr [Soz.] wendet sich gegen beide Vorredner, deren Auslassungen sehr allgemein gehalten seien und für Vorkommnisse Einzelner einen ganzen Stamm verbindlich machen wollten. Sie sollten sich prüfen, ob sie selbst von diesen Vorwürfen frei seien. Namentlich warne er die Konservativen vor diesem ersten Schritte, dem nach dieser Richtung wohl weitere folgen würden. Anscheinend wolle man auch die Polen treffen. Redner geht auf das Verhältniß des Antisemitismus zu dem Bund der Landwirthe ein und glaubt zwischen diesen eine Spannung konstatiren zu müssen. Die Sozialdemokraten betrachteten diese Anträge als letztes Mittel der Antisemiten, helfen würden sie damit Niemand.

Abg. Sachse [Hosp. d. Kons.] bittet um Annahme der Anträge. Derartige Bestrebungen seien in Sachsen von bestem Erfolge gekrönt worden, denn dort seien keine jüdischen Richter und Lehrer mehr. Die Sozialdemokratie sei nur die Vertreterin des internationalen Judenthums und wenn es so weiter gehe, werden in der Hauptstadt des deutschen Reiches Christen nur noch geduldet sein.

Abg. Paasche [ntl]: Namens des weitaus größten Theils seiner Partei habe er zu erklären, daß sie wie bisher jeder derartigen Ausnahmegesetzgebung widerstreben. Uebelstände sollen auf dem Wege des gemeinen Rechts beseitigt werden. Das Haus vertagt sich sodann. Nach einigen persönlichen Bemerkungen schließt die Sitzung. Morgen Marineetat.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

30. Sitzung vom 27. Februar.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Interpellation Paasche und Genossen [nl.]: Gedenkt die Regierung baldigst Schritte zu thun, um bei der jetzigen Nothlage der Landwirthschaft die Verwendung künstlicher Düngemittel zu erleichtern: a) durch weitere Ermäßigungen der Eisenbahnfrachtsätze auch für kürzere Entfernungen, b) durch Herabsetzung der Grundpreise für die fiskalischen Kali-Rohsalze?

Abg. Paasche begründet die Interpellation.

Minister Thielen: Die Regierung ist bereit, eine von ihr bereits vor Einbringung der Interpellation beschlossene Maßregel sofort zur Durchführung zu bringen und zwar schon vom 1. März d. J. ab bis 1897; die Tarife sollen um 20 pCt. ermäßigt werden. Doch verlangt die Bahnverwaltung für einzelne Dungsorten, die auch zu nichtlandwirthschaftlichen Zwecken verwendet werden können, den Nachweis der landwirthschaftlichen Verwendung.

Minister v. Berlepsch: Der Versuch der Regierung, durch die Kali-Vorlage der Landwirthschaft dauernd billige Kalipreise zu sichern, ist leider im vorigen Jahre nicht gelungen. Als zuerst der Regierung mitgetheilt wurde, daß eine Preisermäßigung erwünscht sei, bin ich mit dem Kali-Syndikat in Verbindung getreten. Das Ergebniß war, daß eine 5prozentige Preisherabsetzung herbeigeführt wurde. Die Regierung allein hat nicht das Recht, die Preise für Kali, das aus staatlichen Werken gewonnen wird, einseitig festsetzen zu können. — Damit ist die Interpellation erledigt.

Das Mandat des Abg. Engels [nl.] wird als durch dessen Ernennung zum Geh. Bergrath nicht erloschen erachtet, ebenso die Mandate des Abg. Dr. Lotz [wild] als durch dessen Versetzung und des Abg. Dr. Krantz [wild] als durch dessen Domizilveränderung.

Es folgen Wahlprüfungen. Für giltig werden erklärt: Die Wahlen des Abg. Letocha und Graf Strachwitz [Ztr.], sowie Dr. Lohmann und Dr. Baumer [nl.]. Beanstandet wird die Wahl des Abg. Dr. Baumbach [kons.]; für ungiltig erklärt wird die Wahl des Abg. Lucius [frk.].

Hierauf werden Petitionen erledigt nach den Anträgen der Agrarkommission, wegen Verhütung von Ueberschwemmungsschäden und wegen Landstraßen-Regulirung; ferner Petitionen nach den Anträgen der Petitions-, Unterrichts- und anderer Kommissionen betreffend Anstellungs-, Reliktenversorgungs- und Gehaltsverhältnisse. Eine längere Debatte veranlaßt die Petition um Aufhebung von Verordnungen der Regierungen in Marienwerder, Königsberg und Danzig, wonach Eltern in gemischter Ehe eine protokollarische Erklärung vor dem Landrath abzugeben verpflichtet sind, wenn sie ihre Kinder in einer anderen, als der Religion des Vaters unterrichten lassen wollen.

Ein Antrag Krebs und Gen. [Ztr.] beantragt, den Kommissionsantrag, der auf Tagesordnung gerichtet ist, abzulehnen und die Petition der Regierung zur Berücksichtigung, eventl. aber zur Erwägung zu überweisen.

Die Abgg. Dr. Dittrich [Ztr.] und Dr. Porsch [Ztr] sprechen sich für die Anträge Krebs aus.

Abg. Dr. Kropatschek [kons.] äußert sich gegen dieselben.

Hierauf werden die Anträge Krebs abgelehnt; der Kommissionsantrag auf Tagesordnung wird angenommen.

Eine Petition um gesetzliche Regelung der Verpflegungsstationen soll nach dem Antrage der Gemeindekommission der Regiernng zur Berücksichtigung überwiesen werden.

Abg. Brütt [frk.] bekämpft das Verpflegungswesen und bittet, den Kommissionsantrag abzulehnen.

Reg.-Komm. Geh. Rath Trott bemerkt, daß ein Gesetzentwurf ausgearbeitet ist. Die Regierung halte diesen Weg für gangbar.

Abg. Graf Bernstorff [frk.] meint, eine gesetzliche Regelung werde wohl das Reich vornehmen müssen, da sonst Preußen die Last allein zu tragen hätte.

Abg. Frhr. v. Huene [Ztr.] vertheidigt den Kommissionsantrag.

Abg. Hansen [frk.] glaubt, daß die Stationen keine zweckmäßige Einrichtung seien.

Reg.-Komm. v. Trott betont, daß der fertiggestellte Gesetzentwurf der Entschließung des Hauses über die vorliegende Petition nicht präjudizirt.

Feuilleton.

Die Ehestifterin.

Von H. Palmé-Paysen.

23.) (Fortsetzung.)

Diese gute Kleine! Wie freundlich von ihr, unaufgefordert so hübsch von der Schwester zu erzählen. In fieberhafter Spannung lauschte Lothar jedem ihrer Worte und war in wenigen Minuten völlig orientirt, hatte von Thusneldes Reise nach der Residenz, der gemeinsam unternommenen Fahrt nach Rügen und den weiteren Plänen gehört. Ein unruhig glückliches Gefühl überkam ihn, Thusnelde befand sich in seiner Nähe und durfte von ihm begrüßt werden.

Kaum hatte er sich, eingedenk ihres kräftigen Zuspruchs, der Einsamkeit entrissen, so gerieth er — mußte er es nicht Fügung nennen — wieder in ihre Nähe, auf ihre Wege.

Der Professor hatte seine Frage nicht wiederholt, nur ein wenig mit den Augen gezwinkert, seine etwas breite Unterlippe vorgeschoben, lächelnd mit dem Kopfe genickt und eine Geberde mit der Hand gemacht, die etwa sagen konnte: „Wir wollen uns bescheiden, nicht Cupidos geheimnißvolles Treiben stören," dann wandte er rücksichtsvoll seine verschmitzt lächelnden Augen von den Plaudernden ab und schritt langsam mit Frau von Mingwitz unter dem Zeltdach auf und nieder. Sie gab ihm Anregung zu weiteren Mittheilungen über den weitgereisten Kollegen, ließ sich in dessen geistige Werkstätte führen und vernahm hierbei, daß der ihr interessante Mann seinen Beruf gewechselt — und dadurch seinen Dr. honoris causa erst spät erhalten habe. Ueber seine Privatverhältnisse konnte die aufmerksame Zuhörerin indessen nichts anderes erfahren, als daß er unverheirathet und sehr vermögend sei.

Während dieses Gespräches unterließ sie es nicht, oft und scharfbeobachtend zu dem jungen Paare hinüber zu blicken. Allerlei wirre Gedanken und Pläne durchkreuzten dabei ihren Kopf. Der Professor mußte versprechen, in den nächsten Tagen ihr Begleiter und Gesellschafter zu werden, sie hoffte, daß Dr. von Berlau sich ihnen dann anschließen würde. —

„Lieber Gott, hilf mir in meiner großen Herzensnoth!" Diese Worte traten über Thusneldes zitternde Lippen, als sie unter den von dem Dampfer aufgenommenen Herren sogleich Lothar erkannte. Sie hatte dabei ihre Hände gefaltet, die Augen geschlossen und gewünscht, ein Engel möge sie auf seinem Fittich in die Einsamkeit einer Wüste tragen. Statt dessen wurzelten ihre Füße fest auf dem Boden und Malchos fröhliche Stimme schlug an ihr Ohr, sie fühlte Tante Almas beobachtende Blicke, und das eine und andere erschien ihr plötzlich unerträglich; sie verließ ihren Platz, stellte sich eine Zeitlang an das Geländer des Schiffes, starrte in die von der Schraube aufgewühlten schäumenden, brausenden Wasser und schlich dann leise hinweg. Oben auf dem hochgelegenen, luftigen Deck wurde sie von den wenigen dort anwesenden Fremden kaum beachtet.

Ein neugieriger, schwatzhafter Sachse ließ sich dort von einer alleinreisenden, nach Unterhaltung lechzenden Dame, die sich gleich ihm ledig, aber noch in den besten Jahren befand — sie hatten es nöthig befunden, sich dies gegenseitig zu versichern — ihr curriculum vitae geben — unweit davon, dicht aneinander gedrängt, auf der hölzernen Bank neben dem Wärme ausstrahlenden Schornstein flüsterte ganz in sich versunken ein junges Brautpaar, während die daneben sitzende Tante, eine alte, runzelige, frierende Dame, heroisch ihres selbstverleugnenden Wächteramtes wartete, durch eine goldene Lorgnette die Gegend betrachtete und philosophische Betrachtungen über ihre Ueberflüssigkeit anstellen mochte. Außer den Genannten und einigen Bediensteten des Schiffes befand sich Thusnelde hier allein, allein in ihrer großen Herzensnoth. Alle die halbgeahnten, halbverstandenen, ungenannten, unbeschreiblichen Gefühle hatten plötzlich Gestalt und Wahrheit angenommen. Die Offenbarung der Liebe war über sie gekommen. Sie fühlte es an den Schauern des Glücks und der Wonne, an dem brennenden Schmerz, an dem Widerstreit dieser Empfindungen, die sich bei dem lang entbehrten Anblick Lothars ihrer Seele bemächtigt. Täuschung war unmöglich. Während die Küste mit den imposanten Kreidefelsen immer näher rückte, legte sie ihre Arme auf das kalte Gitter der Schiffsbrüstung, den vom Hute entblößten Kopf darauf und schloß die Augen. Die Brise wehte in ihrem Goldhaar und löste hier und da seidene Fädchen heraus, kühlte ihre weiße Wange und sang ihr ein wunderbares Lied ins Ohr: Es war einmal — es war einmal!

Liebe, Dein Anfang und Dein Ende bleibt immerdar dasselbe, aber die Herzen geben Dir Deine Gestalten. Diesen triffst Du nicht tief, wenig Monden nur, und Dein Riß ist geheilt, zeigt keine Narbe. Armseliges Gefühl, nicht werth, den heiligen Namen zu erhalten. Dem reißt Du gleich die ganze Seele wund und hebst den andern auf lichte Höhen einer Wonne ohne gleichen, zeigst ihm Dein großes, weites Reich, sonnenhell wie ein schöner Frühlingshimmel! Diesen lässest Du auskosten seine Seligkeit, jenen stürzest Du jäh in ein dunkles Grab, oder gibst ihm ein langsam brechendes Herz, eine Mitgift nagenden Wehes durchs ganze, lange Leben. Dein Anfang und Dein Ende bleibt immer dasselbe, aber die Herzen geben Dir Deine Gestalten.

Eines war Thusnelde sich bewußt, sie hatte ihr folgenschweres Versprechen zu halten, aber unter einer, o wie schweren Beichte! Dieser Augenblick lehrte sie es. Keine der still gehegten Hoffnungen, die sie auf Malchos nähere Bekanntschaft mit Ella gesetzt, schien in Erfüllung gehen zu wollen; der Glaube, daß er je einer tiefer gehenden Neigung fähig sei, sank immer mehr zusammen, er nannte das ja auch — Romantik. Nun war es ihre Sache, nicht nur der kleinen Schwester alle sanguinischen Wünsche und Hoffnungen auszureden, sondern sie auch allmählich auf das Bevorstehende vorzubereiten. Und wollte sie nach allen Richtungen hin ihren zielbewußten Pflichten gerecht werden, so mußte dies mit heiterer, ruhiger Miene, unter völliger Beherrschung aller sich dagegen auflehnenden Empfindungen geschehen.

„Nelde, wie unvorsichtig! — ohne Hut und Shawl! Nelde, schlafen, träumen Sie?"

Sie richtete sich auf. Ihre großen Augen, tiefblau in diesem Augenblick, sahen Ernst geistesabwesend an.

„Wo kommen Sie her?" fragte sie, ohne recht zu wissen, was sie sagte.

Er lachte auch darüber.

„Drollige Frage! Ueber welche Phantasien vergessen Sie Ort und Gegenwart? Haben Sie die Küste skizzirt und die Studien in die See flattern lassen? Was suchen Sie denn in den Wellen?"

„Ich grübelte ein wenig."

Abg. v. Eynern [ntl.] empfiehlt, abzuwarten, was der Gesetzentwurf der Regierung enthalten wird.

Die Debatte wird geschlossen. Der Antrag auf „Erwägung“ wird angenommen.

Nächste Sitzung Donnerstag: Kultusetat.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. Februar.

— Die „Post“ meldet: In der Presse wird fortgesetzt eine Begegnung des Kaisers von Rußland mit dem deutschen Kaiser in Aussicht gestellt, die bald im Frühjahr, bald im Sommer, bald im Herbst auf deutschem Boden erfolgen soll. Alle derartigen Meldungen eilen den Thatsachen weit voraus. Es ist, wie versichert wird, noch völlig unbestimmt, wann der Kaiser von Rußland die Grenze seines Reiches zum ersten Mal nach seinem Regierungsantritt verlassen wird.

— Die engere Versammlung des Staatsraths ist auf den 12. März einberufen. Reichskanzler Hohenlohe ist zum Präsidenten, der Direktor im Ministerium der öffentlichen Arbeiten Brefeld zum Staatssekretär des Staatsrathes ernannt worden.

— General der Infanterie und Generaladjutant Kaiser Wilhelms I. Frhr. Leopold v. Loën, ist der „Kreuzzeitung“ zufolge gestorben.

— Der Zustand des Admirals von der Goltz gilt als unverändert bedenklich. Zu der Lungenentzündung ist Brustfellentzündung hinzugekommen.

— Frh. von Hammerstein dementirt in einer Zuschrift an das „B. T.“ die Mittheilung daß er sich von der öffentlichen Thätigkeit zurückziehen und die Leitung der „Kreuzztg.“ niederlegen wolle.

— Die wirthschaftliche Vereinigung des Reichstags nahm mit allen gegen eine Stimme (Münz) den im Plenum eingebrachten Antrag Heil auf Kündigung des argentinischen Handelsvertrages an. Bezüglich der Tabaksteuervorlage war die Vereinigung einstimmig der Meinung, daß, wenn die Vorlage Gesetz werden sollte, mindestens die Erhöhung des Zolles gefordert werden müßte.

— Die von der Schlesischen Zeitung gebrachte Nachricht, im Ministerium des Innern werde auf der Grundlage des früheren Entwurfs wiederum eine lex „Heinze“ ausgearbeitet, trifft nach der „Berl. Korr.“ des Ministers v. Köller nicht zu.

— In der Umsturzkommission des Reichstags bekämpfte Staats-Sekretär Nieberding den Antrag Rintelen, betreffend Strafandrohung gegen Leugnung des Daseins Gottes, der Unsterblichkeit der Seele und des religiösen und sittlichen Charakters der Familie und Ehe und führt aus, nicht die Kritik, sondern die beschimpfende, den Frieden gefährdende Kritik solle gehindert werden.

— Das Auftreten der Führer des Bundes der Landwirthe fängt auch in den Reihen der Freunde des Bundes an, böses Blut zu machen; so finden wir im Sprechsaal der „Post“ ein „Dr. Dietrich Hahn und die Post“ überschriebenes Eingesandt „Aus der Mark“, das folgendermaßen lautet:

„Es ist ja nicht in Abrede zu stellen, daß unser liebes Gewerbe, die Landwirthschaft, eine große Krisis durchmacht. Am meisten werden die rein Roggen und Kartoffel bauenden, und hierin wieder die auf schwachen Füßen stehenden viehlosen Wirthschaften, betroffen. Auch die Zuckerindustrie und die Zuckerrüben bauende sollen in diesem Jahre oder im künftigen Jahre von dieser Misère arg betroffen werden. Mit Freuden haben wir Landwirthe alle die Vereinigung des Bundes begrüßt. Wir wußten, daß unser Interesse bei einem festen Zusammenstehen am ersten Berücksichtigung finden mußte. Aber wohin ist die extreme Führung leider gekommen! Unsere noch so gut konservativ gesinnte Landbevölkerung wird aufgeregt und ins feindliche sozialdemokratische Lager getrieben, von wo sie nie ein Führer des Bundes zurückbringen wird. Wie skandalirte man über die Führer der Sozialdemokraten, bei Aufreizung zum Bierboykott, und was anders als diese Führer thut Dr. Hahn?“

Das Eingesandt, das mit einem Kompliment für die „Post“ schließt, ist unterzeichnet: „Einer von vielen gleichgesinnten, konservativ denkenden Landwirthen.“ Es wäre erfreulich, wenn die Landwirthe endlich einsähen, daß die Gewalt- und Radaupolitik der Herren von Plötz, Dr. Hahn und Genossen zu nichts Gutem führen kann.

— Ein sonderbares Formular für ein Führungsattest wird der „Frs. Zeitung“ eingesandt. Der Bürgermeister zu Menden i. W. bescheinigt einem Kaufmann daselbst auf sein Ersuchen, „daß derselbe sich während dieser Zeit, soviel hier bekannt, gut geführt und sich sozialdemokratischen Bestrebungen nicht hingegeben hat.“ Die „Freis. Zeitung“ bemerkt hierzu, daß das Formular dazu, u. a. auch die Stelle, daß der Betreffende sich sozialdemokratischen Bestrebungen nicht hingegeben hat, gedruckt ist. Demgemäß wird also ein Attest in dieser Form jedermann ausgestellt, der überhaupt ein Führungsattest von dem Bürgermeister verlangt. Im gegebenen Falle wurde das Zeugniß verlangt im Interesse eines Geschäftsreisenden, also nicht etwa in Militärangelegenheiten.

— Vor etwas mehr als Jahresfrist verlautete, der preußische Unterrichtsminister stehe unmittelbar vor dem Entschlusse, wirksame Anordnungen im Interesse der Verbreitung der Stenographie zu treffen. Erfolgt ist jedoch in dieser Sache nichts außer einem Dementi, das aber nicht auf den Minister zurückzuführen war. Jetzt sind die Provinzial-Schulkollegien in einem die Pflege einer leserlichen Handschrift bei den Schülern empfehlenden Erlaß ersucht worden, in den nächsten beiden Verwaltungsberichten sich zu äußern, ob und inwieweit etwa der stenographische Unterricht auf die Handschrift der daran theilnehmenden Schüler Einfluß übe. Voraussichtlich wird die Frage in einem der Kurzschrift günstigen Sinne bejaht werden. In den außerpreußischen Schulen, die die Stenographie von altersher als fakultativen Unterrichtsgegenstand kennen, will man sogar häufig die Erfahrung gemacht haben, daß eine schlechte Handschrift sich verbessert, sobald der Schüler in der Lage ist, bei Diktaten sich der beflügelten Schrift zu bedienen. Vielleicht wird nun die Ausbreitung der Stenographie in Preußen aus diesem Gesichtspunkte gefördert. Wünschenswerth wäre das in hohem Grade, da die ehemaligen Zöglinge höherer Lehranstalten dieses Landes auf der Hochschule und im Berufe vielfach schmerzlich eine Fertigkeit vermissen, die einem z. B. in Bayern Vorgebildeten selten abgeht. Die Klagen hoher Staatsbeamten und hervorragender Gelehrten über diesen Mangel ihrer technischen Ausrüstung, sowie die Thatsache, daß die Kenntniß der Stenographie mehr und mehr im Erwerbsleben gefordert wird, lassen die Angelegenheit endlich spruchreif erscheinen.

— Die beiden sozialdemokratischen Abgeordneten der württembergischen Kammer, die sich bei der Vereidigung durch den König selbst „krank“ gemeldet hatten, haben, wie mitgetheilt wird, dem Alterspräsidenten, der bei der Eidesabnahme als Vertreter des Königs fungirt, Eid und Handschlag geleistet. Die Eidesworte lauten nach § 163 der Verfassung: „Ich schwöre, die Verfassung heilig zu halten und in der Ständeversammlung das unzertrennliche Wohl des Königs und des Vaterlandes, ohne alle Nebenrücksicht, nach meiner eigenen Ueberzeugung treu und gewissenhaft zu berathen. So wahr mir Gott helfe!“

— Aufsehen erregt hier der Hirtenbrief des Bischofs von Mainz, worin es heißt: Die Versuche. die Staatsordnung durch Strafverschärfungen zu schützen, dienen nur dazu, die Unbehaglichkeit aufzudecken, welche in allen Kreisen der Bevölkerung herrscht.

— Aus Schlesien wird dem „Vorwärts“ gemeldet, daß der Landtagsabgeordnete Brauner (seit Juli 1893 konservativer Vertreter für Namslau-Oels) am 21. Januar nicht an Schlagfluß gestorben sei, sondern sich erschossen habe. Kurz nach seinem Tode stellte sich heraus, daß Brauner große Veruntreuungen begangen hatte und das Vertrauen der Behörden und Mitbürger in schmählicher Weise getäuscht hatte. Eine große Zahl von Unterschlagungen öffentlicher und privater Gelder, wodurch viele Existenzen zerstört sind, Veruntreuungen von Mündelgeldern und Sparkassenbüchern seiner Dienstboten und armer Leute seien von ihm begangen worden. Ueber das Vermögen Brauners ist Konkurs eröffnet; die Veruntreuungen belaufen sich auf mehrere Hunderttausend Mark, die nicht ersetzt werden können.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Am Dienstag Abend 6 Uhr fand bei dem Kaiser ein Familiendiner in der Hofburg statt. Demselben wohnten bei: der Kaiser Wilhelm, Großfürst Wladimir, der Herzog von Aosta, die übrigen fremden Fürstlichkeiten, die Erzherzoge und Erzherzoginnen. Der Kaiser Franz Joseph trug preußische, der Kaiser Wilhelm österreichische Husarenuniform. — Der Kaiser Wilhelm stattete gestern den Erzherzogen und den fremden Fürstlichkeiten Besuch ab und empfing Nachmittags die Gegenbesuche. — Der Prinz Georg von Sachsen ist nach Dresden zurückgekehrt.

Rußland.

In Warschau hat sich eine Gesellschaft gebildet, um dort einen Zentralbahnhof anzulegen. Gegenwärtig ist das Projekt hierfür völlig ausgearbeitet und wird in Kürze den interessirten Bahnen zugehen. Die Kosten des Unternehmens werden ungefähr 10 Millionen Rubel betragen. (Aehnliche Projekte sind schon vor Jahren aufgetaucht.)

Frankreich.

Der „Temps“ bringt Enthüllungen über boulangistische Agitationen mit monarchistischen Geldern. Die Herzogin von Uzès hatte nach einer längeren Rücksprache mit dem Grafen von Paris drei Millionen Franks geopfert, die der Graf versprach zurückzuzahlen, falls er aufkomme. Der Graf ging den Pakt auch gleichzeitig für seine Erben ein.

Belgien.

Die Sozialisten drohen einen neuen Riesenstrike an als Mittel, das allgemeine gleiche Wahlrecht zu erzwingen. Auf dem am Sonntag in Brüssel abgehaltenen Kongreß der belgischen Sozialdemokratie ist ein dahin zielender Antrag genehmigt worden.

Großbritannien.

Im englischen Unterhause beantragte Everett eine Resolution, in welcher erklärt wird, das Haus betrachtet mit steigender Besorgniß die fortwährenden Schwankungen und wachsenden Abweichungen im relativen Werthe von Gold und Silber, stimmt herzlich in die jüngst zum Ausdruck gebrachte Ansicht der Regierung Frankreichs und der Regierung und des Parlaments des deutschen Reiches hinsichtlich der daraus entstandenen Uebel und stellt es daher der Regierung als wünschenswerth hin, mit anderen Mächten auf einer internationalen Konferenz zu kooperiren zwecks Erwägung, welche Maßregeln zur Beseitigung oder Verminderung der Uebel getroffen werden könnten. Chaplin erklärte im Namen des Führers der Konservativen, Balfour, seine Zustimmung zu diesem Antrage. Der Kanzler der Schatzkammer Harcourt erklärte: Er leugne nicht die Schwierigkeiten der Valutaschwankungen und habe sie nie geleugnet. England sei bereit, diese Frage mit anderen Ländern zu erörtern. Es sei irrig, die Erklärung des deutschen Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe so zu deuten, als ob Deutschland seinen damaligen Standpunkt aufgegeben habe. Die Erklärung darüber drücke nur die Bereitwilligkeit zur Erörterung der Uebelstände der Silberentwerthung aus. England sei bereit, mit Deutschland dieses Uebel friedlich zu berathen, obgleich England zugleich an seinem Goldumlaufsystem festhält. Die Sicherheit für die Aufrechterhaltung einer internationalen Münzvereinbarung fehle. Englands Währung dürfe nicht der Gnade einer auswärtigen Macht preisgegeben werden. England bekämpfe nicht eine etwaige Münzvereinbarung Deutschlands, Frankreichs und der Union, obschon es möglich sei, daß England sich nicht anschließe. Kein Land möge glauben, daß irgend eine Veränderung der Währungsbasis in England wahrscheinlich sei. Kein Staatsmann werde eine Veränderung derjenigen Basis vorschlagen, worauf Englands Handel und Finanzblüthe seine unübertroffene Höhe erreicht habe. Die Mittheilung von der Haltung der Regierung bei den jetzigen Konjekturen ist nicht zutreffend. Die Gesammtfrage ist im Jahre 1893 durch Gladstone in einer Weise behandelt worden, wodurch sie endgiltig beseitigt ist. Die Regierung, schloß Harcourt, bekämpft nicht den Antrag Everett, da er nur eine Beseitigung der größten Uebelstände bezweckt. Hätte aber die Resolution verlangt, daß England sich zum Bimetallismus bekenne, so würde ich sie auf das Aeußerste bekämpft haben.

Asien.

Der chinesische Hochmuth, der bei Wei-hai-wei so schmählich zu Falle gekommen ist, athmet noch aus den Weisungen an die seither unverrichteter Dinge heimgekehrten Friedensunterhändler. Diese Weisungen, die jetzt in der Pekinger Staatszeitung vorliegen, beruhten auf Beschlüssen des Tsung-li-Yamen und umschrieben die Bedingungen, unter denen China zum Frieden bereit sei, in folgender Weise:

1) Korea wird ein unabhängiger Staat. 2) China zahlt an Japan an Kriegskosten 50 Millionen Taels (200 Millionen Mark) Die Gesandten sind jedoch ermächtigt, damit nicht Meinungsverschiedenheiten um Geld Ursache weiteren Blutvergießens werden, weitergehenden Ansprüchen Japans bis auf 75 Millionen Taels (300 Millionen Mark) zuzustimmen. 3) Gegenseitige Auswechslung der Gefangenen. 4) Oeffnung einiger Häfen, deren Wahl jedoch China vorbehalten sein muß (!). 5) Der Kaiser ist bereit, voll Mitleids für die Hinterbliebenen der im Kampfe gefallenen japanischen Offiziere und Soldaten 20 Millionen Taels aus seiner Privatschatulle herzugeben (!). 6) Keine Gebietsabtretung. Im äußersten Falle ist Formosa zu übergeben, wenn der Friede nur durch eine Gebietsabtretung erlangt werden kann.

Nach dem Falle von Wei-hai-wei scheinen die Diplomaten in Peking aber schon zahmer geworden zu sein.

Provinzielles.

Culmsee, 26. Februar. Herr Kaufmann und Maler Obermüller von hier hat das im Kreise Briesen belegene 640 Morgen große Gut Klein-Ostrowo in der gestrigen Zwangsversteigerung für 112000 Mark erstanden.

Neuenburg, 26. Februar. In der Nacht von Sonntag zu Montag wurde hier in aller Stille ein Rechtsstreit ausgefochten, welcher auf das scheinbar friedliche Zusammenleben der beiden christlichen Konfessionen ein Streiflicht wirft. Es brannte seit etwa ½2 Uhr in der Klosterstraße das dem Glasermeister Stark gehörige Haus, und, wie schon vor wenigen Monaten bei einem Brande, verweigerte der katholische Kirchenvorstand das Läuten der großen Kirchenglocke, obgleich diese schon seit mindestens 50 Jahren das allgemeine Feuersignal zu geben pflegt. Mitten in der Nacht veranlaßte deshalb der Magistrat eine richterliche Anordnung, welche den katholischen Kirchenvorstand anwies, das Läuten sofort zu gestatten, eventuell aber den Magistrat ermächtigte, den Glockenthurm öffnen und das Läuten zwangsweise durchführen zu lassen. Der Geistliche wurde noch in der Nacht geweckt und ihm der Gerichtsbeschluß durch den Gerichtvollzieher zugestellt. Dem gütlichen Zureden des Letzteren soll es zu verdanken sein, daß der bereits herbeigeholte Schlosser seines Amtes nicht zu walten und den Glockenthurm nicht zu öffnen brauchte. Infolgedessen ertönte endlich um 5 Uhr Morgens Feuerlärm. Nur das stille Wetter bewirkte es, daß das Feuer auf seinen Herd beschränkt blieb und nicht die ganze Südseite der Klosterstraße in Flammen aufging.

Konitz, 26. Februar. Der vor einem Jahrzehnt hier angestellt gewesene Kämmereikassenrendant Schmidt ist auf Ersuchen der hiesigen Kgl. Staatsanwaltschaft an seinem jetzigen Wohnsitze in Berlin verhaftet und in das hiesige Untersuchungsgefängniß eingeliefert worden. Zum Vorwurf wird dem Sch., der in Berlin eine gute Stellung gefunden haben soll und auch inzwischen geheirathet hat, eine Reihe von Unregelmäßigkeiten während seiner hiesigen Amtsthätigkeit gemacht.

Tiegenhof, 26. Februar. Schon manchen Schreck hat der Papagei des hiesigen Bahnhofswirthes, Herrn F., den Reisenden eingejagt. Der Vogel kann nicht nur vorzüglich sprechen, sondern pfeift alle möglichen Lieder und Märsche, ahmt die Signale der Lokomotivpfeife und der Zugführerpfeife genau nach. Oft pfeift der Papagei zur Abfahrt und die Reisenden stürzen auf den Bahnsteig in dem Glauben, der Zug fahre schon, trotzdem die Abfahrtszeit noch nicht abgerufen ist. Regelmäßig um 3 oder 4 Uhr Nachmittags erinnert der Papagei seinen Herrn daran, daß es Kaffeezeit ist und ruft: Kaffee! Herr F. hat sich das Thier selbst erzogen und sind ihm bereits 200 Mk. für dasselbe geboten worden. Der Lieblingsruf des Vogels ist: „Haben sie schon bezahlt?“

Aus Littauen, 25. Februar. Nicht wenig alte Fastnachtsgebräuche haben sich in Littauen bis auf unsere Tage erhalten. Am Fastnachts-Dienstag wird Vormittags wie gewöhnlich gearbeitet, der Nachmittag aber ist dem Vergnügen gewidmet, das hauptsächlich in Schlittenfahren besteht; diese werden weit ausgedehnt, denn je weiter und je mehr gefahren wird, desto besser gedeiht nach altem Littauerglauben der Flachs, und desto längere Fäden giebt er. Schon seit alter Zeit hat die Schuljugend auf dem Lande an diesem Nachmittag frei. Nur mit halbem Ohr den Worten des Lehrers lauschend, warten die Buben auf den Beginn der Frühstückspause. Ein Schreibkünstler entwirft auf der Wandtafel ein Bittgesuch, das in den meisten Schulen wohl folgende Form trägt: „Fastnacht, Fastnacht, nur einmal im Jahr! Lieber Herr Lehrer, erlauben Sie uns Schlitten zu fahren, die Krähen sind gekommen, haben uns die Bücher mitgenommen, darum können wir nicht in die Schule kommen!“ Wohl selten dürfte ein Lehrer, wenn er diesen Herzenserguß an der Wandtafel findet, den Wunsch der jungen Bittsteller versagen, und so können diese sich nach Herzenslust vergnügen. In den littauischen Häusern ist das Nationalgericht, der Szuppinus. ein Brei aus Kartoffeln, Mehl und weißen Erbsen mit gekochtem Schweinskopf aufgestellt, während die Abkömmlinge von Salzburgern meistens Krapfen mit Sauerkohl als Tagesgericht haben. An verschiedenen Orten wird zu diesem Tage auch noch ein besonders kräftiger Alus (littauisches Nationalgetränk) gebraut. Nach dem Mittagessen beginnen die Schlittenfahrten, wobei mit Vorliebe junge Pferde eingefahren werden. Wie die wilde Jagd geht es dahin. Freudenschüsse werden abgefeuert, Tücher und Mützen geschwenkt, oft werden auf ungebahnten Wegen Wettfahrten angestellt. Abends vergnügen sich Jung und Alt bei Trunk, Spiel und Tanz im Dorfkruge oder in einem Privathause. Mit Schlag 12 Uhr endet die Lustbarkeit.

Lokales.

Thorn, 28. Februar.

— [Militärisches.] Stadie, Major und Bat.-Kom. vom Fuß-Art.-Regt Nr. 15, in gleicher Eigenschaft in das Fuß-Art.-Regt. von Hindersin (Pomm.) Nr. 2, Klamroth, Major

---

„Es sah fast ängstlich aus, wie Sie sich so über das Geländer beugten. Apropos! ich soll Sie holen, Nelde, Sie erkälten sich hier oben.“

„O nein — mir ist nicht kalt.“

Sie wandte den Blick von ihm fort in die Ferne.

„Saßnitz liegt nun deutlich vor uns, sehen Sie die Sommerhäuser, die Hotels dort,“ sagte er, sich an ihre Seite stellend; „weiter links, ganz im Grün versteckt, liegt das Besitzthum Prinz Friedrich Karls, man sieht von hier aus nur die Fahnenstange hervorragen. Jetzt macht das Schiff eine Wendung, haben wir jenen Felsvorsprung umschifft, so liegt Stubbenkammer vor uns. Wir sind dann am Ziel.“

„Ich möchte so lange hier oben bleiben.“

„Und schwärmen, nicht wahr? Ich kann mich gar nicht hineindenken in diesen Naturenthusiasmus. Diese Fernsicht da ist ja recht hübsch, die hohen Kreidefelsen, der klippige Strand und die grüne See, aber“ — er zuckte die Achseln — „weiter berühren oder gar begeistern thut mich das nicht.“

„Ich empfange davon einen stillen, hohen Genuß, der keine Worte braucht, einen Genuß, den ich lange noch nachempfinde,“ entgegnete sie warm; sie hatte ihre Fassung allmählich zurückgewonnen.

„Und ich denke beim Anblick dieses Panoramas ebensoviel an die schmackhafte Beute, die uns Strand und See liefern. Die Fischer werden manche Dilikatesse in die Hotels bringen. Furchtbarer Materialist, der ich bin, nicht wahr? Ich gebe mich aber, wie ich bin. Das hat wenigstens den Vortheil, daß die Zukunft Sie vor Enttäuschungen bewahrt.“

Es war die erste Anspielung auf ihr Verhältniß seit dem Wiedersehen, mit einem Anflug von Bitterkeit gesprochen. Vielleicht wollte er eine Aussprache damit einleiten, die sie nicht wünschte, um keinen Preis vor der Zeit wünschte. Die erbetene und zugestandene Frist zur Ueberlegung war der Strohhalm, an den sie sich in ihrer Herzensangst klammerte. Daher schwieg sie zu seiner Bemerkung, was ihn mehr verdroß als eine unliebsame Antwort. Er betrachtete sie heimlich von der Seite und bemerkte einen feierlichen Ernst auf ihrem Gesicht. Das paßte ihm nicht, er schnippte mit den Fingern, drehte sich auf seinem Absatz um, pfiff leise vor sich hin und trat einen Moment an die andere Seite des Verdecks.

(Fortsetzung folgt.)

à la suite des Fuß-Art.-Regts Nr. 11 unter Entbindung von der Stellung als Erster Art.-Offiz. vom Platz in Posen, als Bats.-Kom. in das Fuß-Art.-Regt. Nr. 15 versetzt. Krieger, Major und etatsm. Stabsoffizier des Fuß-Art.-Regts. Nr. 11, unter Stellung à la suite des Regiments, zum Ersten Art.-Offiz. vom Platz in Posen ernannt. Lichey, Hauptm. und Komp.-Chef vom Fuß-Art.-Regt. von Hindersin (Pomm.) Nr. 2, unter Beförderung zum Major, als etatsm. Stabsoffizier in das Fuß-Art.-Regt. Nr. 11 versetzt. Greifenhagen, Hauptm. und Komp.-Chef vom Fuß-Art.-Regt. Nr. 11, unter Stellung à la suite des Regiments, zum Zweiten Art.-Offiz. vom Platz in Straßburg im Elsaß ernannt. Prestien, Pr.-Lt. von demselben Regiment, zum Hauptmann und Komp.-Chef, Stuckenschmidt, Sek.-Lt. von demselben Regiment, zum Pr.-Lt. — beide vorläufig ohne Patent — befördert.

— [Personalien aus dem Kreise Thorn.] Zu Schulvorstehern bei der Schule in Gronowo sind gewählt und als solche bestätigt worden: 1) der Rechnungsführer von Seelen zu Gronowo, 2) der Inspektor Grabe zu Gronowo, 3) der Inspektor Libiszewski zu Gronowko und 4) der Zimmerpolier Bialkowski zu Gronowko.

— [Eine Submission.] Vom deutschen Buchdruckereiverein geht eine Mittheilung aus, der wir Folgendes entnehmen:

„Der Magistrat der Stadt Berlin schrieb für den Druck des Gemeindeblattes und der zugehörigen, meist tabellarischen Druckarbeiten, für welchen Auftrag bisher 56 446 Mk. jährlich gezahlt worden sind, eine beschränkte Submission aus, an der sich 6 größere Firmen betheiligten. Das Ergebniß derselben war ein Abweichen des niedrigsten vom höchsten Gebot um volle 26 000 Mark, von dem bisherigen Preise um 16 000 Mark und von dem Gebote des bisherigen Druckers um 14 000 Mark. Obwohl nun das niedrigste Gebot schon von dem einzigen sachverständigen Mitgliede der Schreibmaterialiendeputation des Magistrats als unreell bezeichnet worden war, obwohl von dem vom bisherigen Drucker angerufenen Ehrengericht festgestellt wurde, daß das Gebot mit dem Deutschen Buchdruckerlohntarif nicht im Einklang stand und das Ehrengericht der Ansicht war, daß unanständige Konkurrenz vorliege, beschlossen Rath und Stadtverordnete doch die Annahme des Mindestgebots. Dem Ehrengericht der Berliner Buchdrucker und den übrigen wirklichen Sachverständigen wurde keine Beachtung geschenkt. In dieser Nichtachtung eines Gewerbes und seiner Organe, die doch wohl am besten zu beurtheilen vermögen, was einem ganzen Gewerbe Schaden bringt und was nicht, liegt das am meisten zu verurtheilende Moment der in Rede stehenden Submission.“

— [Verloosung.] Der Briesener landwirthschaftliche Kreis-Verein hat im Interesse der Einführung leistungsfähigen Zuchtviehs in die hiesige Gegend eine Lotterie veranstaltet, durch welche Kuhkälber aus Heerdbuchheerden, ferner auch eine kleinere Anzahl landwirthschaftlicher Geräthe zur Ausspielung gelangen sollen. Es sollen im Ganzen 6000 Loose zu 1 M. ausgegeben werden. Die Lotterie, ist auf die Kreise Briesen, Graudenz, Strasburg, Culm und Thorn ausgedehnt worden. Die Ziehung findet am 23. April cr. in Briesen statt.

— [Zur Erleichterung der Getreideausfuhr aus Rußland] wurde beschlossen, den Staatseisenbahnen die Verpflichtung aufzuerlegen, die volle Verantwortung zu tragen für jedes Manko des Gewichts an Getreide, welches in die Waggons geschüttet und über die Landesgrenze geführt wird.

— [Künstliche Baumwolle] wird jetzt aus Tannenholz hergestellt. Das vollständig entrindete Holz wird durch an einem horizontal laufenden Rade sich befindliche Messer in sehr schwache lange, dünne Späne gerissen, welche zuerst in einem Waschapparate behandelt und dann 10 Stunden lang der Einwirkung von Wasserdampf ausgesetzt werden, worauf dann starke Natronlauge zugeführt wird, in welche die Holzspäne unter starkem Ueberdruck 36 Stunden lang erhitzt und so in reine Zellulose verwandelt werden, in den Stoff also, aus welchem auch die Baumwolle besteht. Um der so entstandenen Zellulose eine größere Dauerhaftigkeit zu geben, setzt man etwas Rizinusöl, Casein und Gelatine zu. Nun wird der Stoff durch einen Fadenziehapparat in Fäden gepreßt, auf Rollen aufgehaspelt, und kann dann ebenso verarbeitet werden, wie andere Baumwolle, von welcher sie sich nach erhaltener Appretur nicht unterscheiden läßt. Der Herstellungspreis dieser künstlichen Baumwolle ist ein so niedriger, daß die echte in keinem Falle mit ihr konkurriren kann, wenn sie sich nicht an Güte und Dauerhaftigkeit doch noch auszeichnen sollte.

— [Strafkammer.] In der gestrigen Sitzung wurden verurtheilt: der Speisewirth Hermann Kawczynski von hier wegen Kuppelei zu 3 Wochen Gefängniß, dessen Ehefrau wegen gleichen Vergehens zu 6 Wochen Gefängniß, die Arbeiterfrau Maria Dahlheim geb. Ehrlich aus Culmsee gleichfalls wegen Kuppelei zu 1 Woche Gefängniß, der Maurerlehrling Paul Rohde aus Culmsee wegen schweren Diebstahls in 2 Fällen zu 8 Monaten Gefängniß und der Arbeiter Johann Kroll aus Culmsee wegen intellektueller Urkundenfälschung in Idealkonkurrenz mit Veränderung des Personenstandes zu 8 Wochen Gefängniß. — Das Verfahren gegen die Arbeiterin Michalina Lewandowska aus Kielbasin wegen Uebertretung wurde eingestellt. — Der Arbeiter Simon Romanowski von hier wurde von der Anklage der Vornahme unzüchtiger Handlungen mit Kindern unter 14 Jahren freigesprochen. — Die Strafsache gegen den Arbeiter Johann Grabowski aus Zakrzewko wegen Körperverletzung wurde vertagt.

— [Robert Engelhardt's Leipziger Sänger] hatten zu ihrer gestrigen Soiree im Schützenhaussaal ein sehr zahlreiches Publikum nach dort gelockt, das sich, wie wir gleich von vornherein bemerken wollen, während des ganzen Abends prächtig amüsirte. Waren die Vorbedingungen dazu schon dadurch gegeben, daß das Engelhardt'sche Ensemble in seiner jetzigen Zusammensetzung zur Zeit wohl als das Beste der sogenannten „Leipziger“ gelten darf — und zwar nicht allein auf humoristischem Gebiet, sondern auch im Quartett- und Sologesang —, so trugen die vorzüglichen fast durchweg neuen Vorträge das Ihre dazu bei, den Erfolg des Abends noch zu steigern. Salven auf Salven des Lachens und Beifalls zwangen die Vortragenden den Hörern ab, welch' letztere wohl am Schluß alle hochbefriedigt den Heimweg antraten, begleitet von dem Gedanken: Das war nach mancher vorhergegangenen Enttäuschung wieder einmal ein Genuß nach Art der „alten“ Leipziger, wie man sie vor Jahren zu sehen und hören gewöhnt war.

— [Der Gesangverein „Liederkranz“] veranstaltet am nächsten Sonnabend im Schützenhaussaale ein Konzert mit nachfolgendem Tanzkränzchen.

— [Allgemeine Orts-Krankenkasse.] Die Ersatzwahlen der Arbeitgeber-Vertreter finden am nächsten Sonntag Vormittag 11 Uhr und die der Arbeitnehmer-Vertreter von 12—2 Uhr im Nicolai'schen Lokale statt.

— [Ahlwardt kommt!] Der Rektor aller Deutschen wird morgen Abend hier einen Vortrag halten, nach dem Eintrittsgeld zu urtheilen sogar seinen besten, denn es kostet 50 Pf. Entree, während Ahlwardt sonst weniger anspruchsvoll ist und sich mit 30, ja sogar mit 20 Pfennigen begnügt. Bemerkenswerth dabei ist, daß der hiesige deutsch-soziale Verein mit dem Vortrage des ehrenwerthen Rektors in keiner Verbindung steht und nicht einmal zu der Versammlung einladet. Uebrigens ist Ahlwardt der theuerste antisemitischen Redner; Leuß, der ja nun auf eine noch bewegtere Vergangenheit als Ahlwardt zurückblicken kann, Hans v. Mosch, Liebermann von Sonnenberg und Förster sprachen zu einem bedeutend billigeren Tarif; wenn die Qualität der Rede sich nach der Höhe des Eintrittsgeldes richtet, wird sich der Herr Rektor also sehr anstrengen.

— [Die Hundesperre] über die Ortschaften Seyde und Mlyniez ist aufgehoben.

— [Temperatur] Heute Morgen 8 Uhr 1 Grad C. K.; Barometerstand 27 Zoll 6 Strich.

— [Gefunden] wurde ein Kautschukstempel auf dem Altstädt. Markt, 5 Invalidenmarken à 14 Pf. im Rathhaus.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 12 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 1,94 Meter über Null.

Podgorz, 27. Februar. Behufs Ankauf eines Bauplatzes für die hiesige evangelische Kirche ist der Gemeindekirchenrath mit dem Besitzer Lüdtke hier in Unterhandlung getreten. Der Kaufpreis für den günstig gelegenen Platz beträgt 1900 Mark. Zu dem Kauf haben die Gemeindevertreter ihre Zustimmung zu ertheilen, weshalb der Kaufkontrakt noch nicht hat abgeschlossen werden können. — In voriger Woche sind hier drei Unglücksfälle vorgekommen. Der Lademeister St. wurde auf dem Rangirbahnhofe von einigen Wagen, die von einer Lokomotive abgestoßen wurden, umgeworfen und zwar so, daß über St., der mitten im Geleise lag, 9 Wagen hinwegfuhren. Die von den Wagen herabhängenden Verbindungswerkzeuge verletzten St. so sehr, daß gezweifelt wird, ob der Verletzte wieder dienstfähig werden wird. — In der J.'schen Ziegelei in Ruda wurden zwei Arbeiter von fahrenden Ziegelwagen erfaßt, und beide Leute sind hierbei so schwer verletzt worden, daß sie krank darnieder liegen.

Kleine Chronik.

* Sigmund Haber, der Redakteur des Ulk, ist gestern Vormittag, als er mit seiner Familie am Frühstückstische saß, plötzlich am Herzschlag gestorben.

* Der Oberförster Gerlach in Sondershausen, der Gatte jener Frau, welche wegen Mißhandlung (mit tödtlichem Ausgange) ihres Dienstmädchens zu langjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden ist, auf sein Nachsuchen unter Wegfall des Titels „Oberförster“ aus dem fürstlich schwarzburg'schen Staatsdienst entlassen worden.

* Im Briefkasten des „Bayr. Vaterland“ (Redakteur: Reichstagsabg. Dr. Sigl) ist zu lesen: „Abg. Später! Ich habe selbst schon ziemliches Material zur gelegentlichen Beschreibung des Lebens einiger Centrumsheiligen in Berlin und habe noch mehr in Aussicht. Wurst wider Wurst und auf einen Schelmen anderthalbe.“ Sigl wird also bald wieder einmal hübsche Geschichten erzählen.

* Der Kapitän des Dampfers „Crathie“ sagte vor dem Leichenschaugericht aus, die „Crathie“ sei durch den Zusammenstoß mit der „Elbe“ so schwer beschädigt worden, daß er Nothsignale gab. Kurz nach dem Zusammenstoß sah er die Umrisse eines großen davonfahrenden Schiffs und dachte infolgedessen, das Schiff fahre weiter, nachdem es Hilfe für den eigenen Schaden geschaffen. Er sei entrüstet darüber gewesen, daß das Schiff der „Crathie“ keinen Beistand anbot. Die weitere Verhandlung wird auf einen Monat vertagt.

* Schenkungen an die englische Kirche. Nach dem Amtlichen Jahrbuch der Kirche von England hat diese im letzten Jahre die erstaunliche Summe von über 100 Millionen Mark an Schenkungen erhalten. Das gesammte gewöhnliche jährliche Einkommen der Kirche beträgt 2 Mill. weniger. Ueber 20 Mill. Mk. sind im vergangenen Jahre für Bauten, Ausbesserungen u. s. w. verwandt worden. Die größte Freigebigkeit zeigt London. In den drei Diöcesen London, Rochester und St. Albans sind der Staatskirche allein mehr als 20 Mill. Mk. geschenkt worden. Gegenüber den entsetzlichen sozialen Zuständen in London, wo hunderttausende von Menschen hungern und eine nicht unbeträchtliche Anzahl verhungert und erfroren sind, macht eine solche Freigebigkeit für kirchliche Zwecke allein einen etwas befremdenden Eindruck.

* Ein „frecher Preuß“, der sich „Studirens halber“ in München befindet, hatte sich per Wette anheischig gemacht, das nächste, beste Mädchen, das ihm begegne zu küssen. Er versuchte es bei einer Köchin und gewann zwar keinen Kuß, wohl aber ein Häflein Suppe, das die tapfere Küchenfee dem Frechling resolut über den Kopf schüttete. So berichtet das preußenfresserische „Bayer. Vaterland“ und es fügt die zarten Worte hinzu: „Bravo! Aber Schad um die Suppe!“

* Eine neue Erklärung des Schwerinstages. Die sehr oft an die Zeitungen gelangende Frage, was ein parlamentarischer „Schwerinstag“ sei, wird von der „Fr. Ztg.“ wie folgt beantwortet: „Unter Schwerinstag versteht man eine Sitzung, in der von dem meistens nicht beschlußfähigen Reichstage für den Papierkorb des Bundesrathes gearbeitet wird. Ueber die geleistete Arbeit wird nach Jahr und Tag eine Bescheinigung ausgestellt, die gewöhnlich den Wortlaut hat: Der Bundesrath hat dem Beschluß des Reichstages keine Folge gegeben.“

Submissionen und Verkäufe.

Eisenbahn-Direktionsbezirk Bromberg. Oeffentlicher Verkauf von etwa 114 000 kg Gasöltheer und 16 000 kg Kohlenwasserstoff, welche Mengen im Rechnungsjahr 1895/96 in den Fettgasanstalten Bromberg, Neustettin, Dirschau, Osterode, Eydtkuhnen, Insterburg und Ponarth voraussichtlich werden gewonnen werden. Termin zur Einreichung und Oeffnung der Angebote am 11. März d. J., Vormittags 11 Uhr im unterzeichneten Bureau. Angebote müssen bis zu diesem Termin mit der Aufschrift: „Angebot auf Ankauf von Gasöltheer bezw. Kohlenwasserstoff“ und der Adresse: „Materialienbureau der Königlichen Eisenbahndirektion Bromberg“ verschlossen kostenfrei eingereicht sein. Die Bedingungen liegen im unterzeichneten Bureau aus und werden gegen Einsendung von 0 60 Mk. kostenfrei übersandt. Bromberg, den 18. Februar 1895. Materialien-Bureau.

Preis-Courant

der Kgl. Mühlen-Administration zu Bromberg

Ohne Verbindlichkeit.

Bromberg, den 27. Januar 1895.

für 50 Kilo oder 100 Pfund.	M	Pf	23./1. M	Pf
Gries Nr. 1	13	20	13	20
„ „ 2	12	20	12	20
Kaiserauszugmehl	13	60	13	60
Weizen-Mehl Nr. 000	12	60	12	60
„ „ Nr. 00 weiß Band	10	20	10	20
„ „ Nr. 00 gelb Band	9	80	9	80
„ „ Brodmehl	—	—	—	—
„ „ Nr. 0	7	—	7	—
„ Futtermehl	4	40	4	40
„ Kleie	3	60	3	40
Roggen-Mehl Nr. 0	9	20	9	20
„ „ Nr. 0/1	8	40	8	40
„ „ Nr. 1	7	80	7	80
„ „ Nr. 2	5	60	5	60
„ „ Commis-Mehl	7	60	7	60
„ Schrot	6	60	6	60
„ Kleie	3	80	3	80
Gersten-Graupe Nr. 1	13	50	13	50
„ „ Nr. 2	12	—	12	—
„ „ Nr. 3	11	—	11	—
„ „ Nr. 4	10	—	10	—
„ „ Nr. 5	9	50	9	50
„ „ Nr. 6	9	—	9	—
„ Graupe grobe	8	—	8	—
„ Grütze Nr. 1	9	—	9	—
„ „ Nr. 2	8	—	8	—
„ „ Nr. 3	7	50	7	50
„ Kochmehl	6	—	6	—
„ Futtermehl	4	40	4	40
„ Buchweizengrütze I	15	—	15	—
„ do. II	14	60	14	60

Getreidebericht

der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 28. Februar 1895.

Wetter: mild, Nachts leichter Frost.

Weizen: unverändert, Kauflust fehlt, 118 Pfd. klamm 117 M., 126 Pfd. hell trocken 126 M., 129/31 Pfd. hell trocken 127/28 M.

Roggen: unverändert, feinster unverkäuflich, 120/21 Pfd. 102 M., 123/24 Pfd. 104 M.

Gerste: feine Waare beachtet, andere ganz vernachlässigt, feine Brauwaare 118/22 M, feinste über Notiz.

Hafer: reine Sorten 100/5 M., besetzte ohne Käufer.

Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 28. Februar.

Fonds: fest.			27.2.95.
Russische Banknoten		218,90	218,95
Warschau 8 Tage		218,50	218,65
Preuß. 3% Consols		98,75	98,75
Preuß. 3½% Consols		104,80	104,75
Preuß. 4% Consols		105,70	105,60
Deutsche Reichsanl. 3%		98,60	98,40
Deutsche Reichsanl. 3½%		104,70	104,70
Polnische Pfandbriefe 4½%		69,40	69,50
do. Liquid. Pfandbriefe		67,70	67,40
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. ll.		102,30	102,20
Diskonto-Comm.-Antheile		205,60	203,80
Oesterr. Banknoten		165,35	165,40
Weizen:	Febr.	fehlt	fehlt
	Mai	139,00	138,75
	Loco in New-York	59⅝	59⅝
Roggen:	loco	116,00	116,00
	Febr.	fehlt	fehlt
	Mai	119,00	119,00
	Juni	119,50	119,50
Hafer:	Febr.	106-138	106-138
	Mai	114,25	114,25
Rüböl:	Febr.	42,80	fehlt
	Mai	42,90	42,90
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	51,90	52,10
	do. mit 70 M. do.	32,40	32,40
	Febr. 70er	37,20	37,10
	Mai 70er	37,90	37,90

Wechsel-Diskont 3%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 28. Februar.

v. Portatius u. Grothe.

Loco cont. 50er	—,—	Bf.,	50,00	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,—	„	30,50	„	—,—	„
Febr.	—,—	„	—,—	„	—,—	„
„	—,—	„	—,—	„	—,—	„

Städtischer Viehmarkt.

Thorn, den 28. Februar 1895.

Aufgetrieben waren 266 Schweine, darunter 35 fette; gezahlt wurde für fette 34—36 Mk., für magere 30—33 Mk. für 50 Kilo Lebendgewicht.

Neueste Nachrichten.

Wien, 27. Februar. Kaiser Wilhelm stattete heute Vormittag unseren fürstlichen Persönlichkeiten, darunter dem Herzog von Aosta, Besuche ab und fuhr sodann zur russischen Botschaft, wo er jedoch den Großfürsten Wladimir nicht antraf und deshalb nur seine Karte abgab. Abends findet in der Hofburg ein Diner statt, welchem Kaiser Wilhelm beiwohnen wird. Darauf ist ein Besuch des Hofburgtheaters in Aussicht genommen.

Rom, 27. Februar. Die Blätter melden, daß die Nachricht, der Papst werde demnächst eine Enunciation gegen das antisemitische Schreiben der Christlich-Sozialen erlassen, vollständig unbegründet sei. Der Papst, sowie Kardinal Rampolla vertreten die Ansicht, daß die christlich-soziale Bewegung eine politische Angelegenheit sei, in welche sich die Kirche nicht direkt einzumischen habe. Aus diesem Grunde unterließ es auch Kardinal Schönborn, ein Memorandum an das österreichische Episkopat über die christlich-soziale Bewegung zu überreichen.

Paris, 27. Februar. Der nach den Salutinseln abgegangene Exhauptmann Dreyfus hat an den Minister eine Bittschrift überreichen lassen, in welcher Dreyfus verlangt, nach einer Insel gebracht zu werden, auf welcher sich noch kein Gefangener befindet. Frau Dreyfus hat von der Regierung die Autorisation verlangt, ihrem Manne bald nachfolgen zu dürfen. — Die von Kaiser Wilhelm an Frankreich ergangene Einladung, sich an der Eröffnung des Nordostseekanals zu betheiligen, wird jetzt in der Presse und im Publikum eifrig besprochen. Man ist der Ansicht, Frankreich müsse diese ehrenvolle Einladung annehmen, da man fest darauf zählen könne, daß der Kaiser die französischen Admirale und Seesoldaten durch herzlichen Empfang auszeichnen würde und vielleicht sogar ein Geschwader deutscher Schiffe in Erwiderung des Besuchs nach französischen Häfen schicken würde. Leider werde das Alles jedoch nicht die durch den Krieg von 1870 geschlagenen Wunden vergessen machen.

London, 27. Februar. Von offiziöser Seite wird gemeldet, daß der russische Botschafter, Baron von Staal, zum Minister des Aeußeren ausersehen sei. Die englischen Blätter sprechen über diese Wahl des Zaren ihre Zufriedenheit aus.

Newyork, 27. Februar. Das Rathhaus in Brooklyn ist theilweise niedergebrannt. Die Kuppel mit der mehrere Tonnen schweren Glocke stürzte ein und zertrümmerte die 25 Fuß hohe Statue der Gerechtigkeit. Das ganze Gebäude ist durch den Glockensturz arg beschädigt worden.

Telegraphische Depeschen.

Warschau, 28. Februar, 5 Uhr 25 Min. Wasserstand der Weichsel heute 1,73 Meter.

Telephonischer Spezialdienst

der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“.

Berlin, den 28. Februar.

Berlin. Zu dem bevorstehenden Zusammentritt des Staatsraths sollen keine neuen Ernennungen stattfinden.

Berlin. Der Verein „Berliner Presse“ nahm mit 72 gegen 21 Stimmen den Antrag an, einen Protest gegen die Umsturz-Vorlage einzureichen.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.



Gestern, den 27. Februar, Abends 9 Uhr starb nach langem, schweren Leiden mein innniggeliebter Mann, unser guter Vater, der Kaufmann

Paul Pichert

im Alter von 42 Jahren.

Dieses zeigen tiefbetrübt an
Thorn, den 28. Februar 1895.
Lina Pichert, geb. Schwartz, und Kinder.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 3. März, Nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle des altstädt. Kirchhofes aus statt.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von **Mocker**, Band 2 — Blatt 92 — und Band 18 — Blatt 483 —, auf den Namen der Eigenthümer **Albert** und **Johanna**, geb. **Zielinska-Czaikowski**'schen Eheleute eingetragenen, zu **Mocker** belegenen Grundstücke

am 6. Mai 1895,
Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Die Grundstücke sind zusammen mit 3,40 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 1,14,84 Hektar zur Grundsteuer, mit 90 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn, den 23. Februar 1895.
Königliches Amtsgericht.

Koks

verkauft unsere Gasanstalt bis auf Weiteres mit

80 Pfg. den Centner.

zerkleinerter Koks — der leichter anbrennt — kostet 10 Pfg. mehr. Für Transport in's Haus werden innerhalb der Ringmauern 10 Pfg., nach den Vorstädten 15 Pfg. für den Centner berechnet.

Der Magistrat.

Oeffentliche freiwillige Versteigerung.

Freitag, den 1. März 1895,
Vormittags 10 Uhr

werde ich an der Pfandkammer des Königlichen Landgerichts hierselbst

200 Flaschen Rum und 100 Flaschen Ungarwein

freiwillig versteigern.

Thorn, den 28. Februar 1895.
Sakolowski, Gerichtsvollzieher.

Mark 9000

sind auf sichere Hypothek vom 1. April event. 1. Juli cr. **zu vergeben.** Gefl. Anfragen unter **A. 37** in die Exped. dieses Blattes.

Eine Tombank u. Hängelampe
zu verkaufen Neustädt. Markt 12.

---

4 Pappelklötze,

zu Ambosunterlagen 2c. geeignet, verkauft billig **Dominium Birkenau bei Tauer.**

Wasserleitungsröhren 2c.

werden billig und schnell aufgethaut.
Georg Doehn, Schlossermstr., Strobandstr. 12.

---

200 Raummeter trockenes

Klobenholz,

im Schutzbezirk Lugau, Oberförsterei Schirpitz lagernd,
verkauft billig

G. Soppart in Thorn.

Brennholz-Verkauf.

Habe etwa 4 Kilometer von Schulitz im Walde an diesseitiger Weichsel ein großes Quantum trockenes **Kiefern-Klobenholz** I. und II. Klasse. Verkaufe es: Raummeter I. Klasse für 2 Mk. 30 Pfg., II. Klasse für 2 Mk. 5 Pfg. Aufträge nimmt an den Wochentagen in den Vormittagsstunden **Behnke, Schloßhauland,** in dem **Krüger'schen Gasthofe in Schulitz** entgegen.

Rahn, Jakobskrug
bei Argenau.

Dr. Musehold

ist verreist.

Möbel-Verkauf.

Ein alterthümlich gestickter Ofenschirm, 1 Schaukelstuhl mit Stickerei, 1 Servirtisch, ein Pfeilerschrank, ein Spiegel, 1 Küchenschrank, 1 Küchentisch, zwei Küchenstühle, ein eiserner Waschständer, 1 Plättbrett, 1 Kohlenkasten

sind aus besonderen Gründen unter dem Kostenpreise zu verkaufen.

Besichtigung zwischen 10—12 Uhr Vormittags bei Herrn

Rudolf Asch, Thorn.



Harzer Kanarienvögel, eigene Zucht, prachtvolle, fleißige, liebliche Sänger, sehr zahm und schön im Gefieder, zu 8, 9 und 10 Mark. Nach außerhalb gegen Nachnahme.
Gustav Grundmann, Thorn.

In meiner **Wasch- u. Plättanstalt** wird **Wäsche sauber in 24 Stunden gewaschen und geplättet.**
Ww. K. Fritz, **Gerberstr. 21, I**

Kleider, Wäsche
werden angefertigt; **Wäsche ausgebessert**
Araberstrasse 6, 2 Trp.

Für den Eintritt zu **Ostern suchen** wir einen

Schriftsetzer-Lehrling.

Bevorzugt Schüler der **Mittelschule**, welche die **Oberklasse** besucht haben. 4jährige Lehrzeit. Kost und Logis im elterlichen Hause gegen Entschädigung im ersten Lehrjahre 234 Mark, in wöchentlichen Raten gezahlt, welche Entschädigung bis zum 4. Lehrjahre bis auf 312 Mark jährlich steigt. 4wöchentliche Probezeit ohne Entschädigung.

Buchdruckerei
Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Für Rettung von Trunksucht!

versende Anweisung nach 18jähriger approbirter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen, keine Berufsstörung, unter Garantie. Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: „**Privat-Anstalt Villa Christina** bei **Säckingen**, Baden".

Standesamt Mocker.

Vom 21. bis 27. Februar 1895 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Ein Sohn dem Arbeiter Ludwig Kasprzak-Rubinkowo. 2. Ein Sohn dem Heizer Carl Wunsch 3. Eine Tochter dem Arbeiter Jacob Kloczinski. 4. Ein Sohn dem Posthilfsboten Johann Brozowski 5. Eine Tochter dem Arbeiter Stephan Runatowski. 6. Eine Tochter dem Arbeiter Joseph Kubatzki. 7. Eine Tochter dem Eigenthümer Leopold Trojaner-Schönwalde. 8. Ein Sohn dem Arbeiter Franz Nowitzki. 9. Eine Tochter dem pens. Beamten Robert Daum-Col. Weißhof. 10. Eine Tochter dem Arbeiter Anton Bojanowski. 11. Eine Tochter dem Eigenthümer Wilhelm Knodel. 12. Eine Tochter dem Kutscher Martin Stimpniewski 13. Eine Tochter dem Eigenthümer Ignatz Strzelecki. 14. Eine Tochter dem Arbeiter Stephan Malinowski. 15. Ein Sohn dem Lehrer Hermann Hahn. 16. Eine Tochter dem Eigenthümer Michael Strzelecki. 17. Eine unehel. Tochter. 18. Eine Tochter dem Tischlermeister Anton Szubryczynski.

b. als gestorben:

1. Hans Sepke, 5 M. 2. Eine Todtgeburt.

c. zum ehelichen Aufgebot:

Arbeiter Carl Förster-Thorn und Julianna Zabel-Schönwalde.

d. ehelich sind verbunden:

1. Kaufmann Salomon Flatow mit Jenny, geb. Lewin-Allenstein. 2. Arbeiter Valentin Blędowski mit Theophila, verwittweten Gusowska

---

Junger Mann,

einf. u. dopp. Buchführung kundig, **sucht für die Abendstunden sich zu beschäftigen** gegen kleine Vergütigung. Off. unter **53** an die Exped. d. Zeitung.

Junger Mann

der **Colonialwaarenbranche** sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, Engagement per bald oder später. Offerten bitte **poste restante K. H. No. 100 Thorn** zu senden.

Ein kautionsfähiger

Verwalter

wird für ein in der Niederung am 15. März zur Subhastation kommendes Grundstück **gesucht.** Von wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

Suche einen

Bauschreiber

mit guter Handschrift zum sofortigen Antritt.
Meldung bei **G. Wilke**, Bauingenieur, **Dt. Eylau.**

Ein junges Mädchen,
welches 3 Jahre in einem Geschäft thätig war, sucht von sofort oder 1. April Stellung in einem Bäcker- oder Klempnergeschäft. Adressen unter **M. P.** in die Exped. d. Ztg.

Ein junges Mädchen,
welches zwei Jahre als **Kinder-Fräulein** thätig war, sucht Stellung als solche. Offert. unter **3456** in die Exped. dies. Ztg. erbeten.

Mein

Hauptvermittlungs-Comtor

von **J. Litkiewicz, Bäckerstr. 23,** welches ich 24 Jahre führe, erlaube ich mir den hochgeehrten Herrschaften zu der bevorstehenden Miethszeit in gefällige Erinnerung zu bringen.

Laden nebst Wohnung, Holz- u. Pferdestall für 240 Mk. z. v. **Culm. Chaussee 44.**

Altstädt. Markt 28

ist die herrschaftlich eingerichtete 1. Etage 7 gr. Zimmer u. Zubehör per 1. April zu verm. Näh. Ausk. erth. **C. Münster, Neustädtischer Markt 19.**

Katharinenstr. 7, II. Etage, Entree, 4 Zimmer, Alk., Mädchenst., Küche mit Wasserleitung 2c. v. 1. April z. v. **Kluge.**

Breitestraße 37, 1. Etage,

ist ein großes Zimmer, sich besonders zum **Comptoir** eignend, sofort oder 1. April cr. zu verm. Zu erfragen bei **S. Schendel.**

Vom 1. April ist in meinem Hause eine

Mittelwohnung

zu vermiethen.
S. Simon, Elisabethstraße 9.

Eine kleine Wohnung
zu vermiethen **Neustädt. Markt 20, I.**

---

1 kl. Wohnung zu vermiethen **Gerechtestr. 9.**

---

2 frdl. Wohn., je 2 gr. Stuben, helle Küche, Wasserleit., u. Zub., sow. ebensolche Part.-Wohn. u. kl. Gart. v. 1. April z. v. Bäckerstr. 3.

Freundl. Wohnung mit Wasserleitung für 300 Mk. vom 1. April zu vermiethen.
A. Kotze, Breitestraße 30.

2—3 unmöbl. Zim. sofort z. vermieth. **Baderstr. 2** zu erfragen bei **Kalischer.**

Ein kl. möbl. Zim. m. sep. Eing. bill. z. verm **Ollmann, Koppernikusstr. 39.**

---

2 möblirte Zimmer zu vermiethen **Baderstr. 2, II rechts.**

Ein frdl. m. Zim. n. Kab. ist v. 1. März m. a. o. Beköst. zu verm. Bäckerstr. 11, part.

---

2 möblirte Zimmer mit Pension sofort zu vermiethen Fischerstr. Nr. 7.

Möblirte Zimmer

zu haben **Brückenstraße 16, 1 Trp. r.**

Breitestr. 37, 1. Et.,

ist ein großes Zimmer, event. mit Kabinet, möblirt auch unmöblirt, preiswerth zu vermiethen. Zu erfragen bei **S. Schendel.**

---

2 junge Leute
erhalten Logis und Beköstigung
Brückenstr. 18. (Keller.)

Echte Glycerin-Schwefelmilch-Seife

aus der **Kgl. Bayer. Hofparfümerie-Fabrik C. D. Wunderlich.**

Prämiirt 1882. Seit 1863 mit grösstem Erfolg eingeführt, entschieden beliebteste und angenehmste Toilettenseife zur Erlangung eines jugendfrisch geschmeidig reinen Teints.

Unentbehrlich für Damen-Toilette und für Kinder, vorzüglich zur Reinigung von **Hautschärfen, Ausschlägen, Hautjucken, Flechten, Kopfgrind, Schuppen.** à 35 Pfg. bei **Anders & Co.** in Thorn, Breitestr. 46 u. Brückenstr.

„18 Pf."

Petroleum, Ia amerikanisches, garantirt rein, klar, geruchlos, bei 5 Ltr. 17 Pfg., in Fässern pro Ctr. 11 Mk. mit Faß.

Zündhölzer, schwedische, pro Pack, enthalt. 10 Schachteln, 8 Pf., 10 Pack 70 Pf.

Drogen-Handlung-Mocker.

Mit Firmendruck.
Briefbogen
Couverts
Mittheilungen
Postkarten
Rechnungen
Mahnbriefe
Quittungen
Geschäftskarten
Packetadressen
Packetbegleitadressen
Reise-Avise
Reklame-Zettel
Waaren-Offerten
Zirkulare
Prospekte
Preis-Verzeichnisse

liefert schnell, sauber, geschmackvoll u. so billig wie jede Konkurrenz die
Buchdruckerei
Th. Ostdeutsche Zeitung,
Brückenstrasse.

Hals- u. Brustleiden.

Durch die Anwendung des rheinischen

Trauben-Brusthonigs*)

von W. H. Zickenheimer in Mainz bin ich von einem bösartigen Hals- und Brustleiden in überraschender Weise befreit worden und sehe mich veranlaßt, auf dieses schätzbare Hausmittel hiermit aufmerksam zu machen.

Senitz, Kreis Nimptsch in Schlesien.
C. Nieksch, Gutsbesitzer.

*) in Fl. a **0,60, 1, $1^1/_2$** und **3** Mark echt unter Garantie in Thorn bei **Anders & Co.**, Droguenhandlung, Brückenstraße 18 und Breitestraße 46.

Unübertroffen!

als **Schönheitsmittel** und **zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden** und **in der Kinderstube**

Lanolin Toilette-Cream- **Lanolin**

der Lanolinfabrik, Martinikenfelde b. Berlin.

Nur ächt mit LANOLIN **Schutzmarke „Pfeilring".**

Zu haben in Zinntuben a 40 Pf. — in Blechdosen a 20 und 10 Pf.

in der **Mentz'schen Apotheke**, in der **Raths-Apotheke** und in der **Löwen-Apotheke**, in den **Drogerien** von **Anders & Co.**, von **Hugo Claass**, von **A. Koczwara** und von **A. Majer**, sowie in **Mocker** in der **Schwan-Apotheke.**

Die Deutsche
Cognac-Compagnie
Löwenwarter & Cie.
(Commandit-Gesellschaft)
zu Köln a. Rhein
empfiehlt

COGNAC

*	zu Mk. 2.—	pr. Fl.
**	„ „ 2.50	„ „
***	„ „ 3.—	„ „
****	„ „ 3.50	„ „

zu Originalpreisen in 1/1 und 1/2 Flaschen käuflich
in **Thorn**
bei **Hermann Dann,**
in **Gollub**
in der **Apotheke,**
in **Mocker**
in der **Apotheke.**

Eine noch gut erhaltene

kleine Tombank

wird **zu kaufen gesucht.** Näheres bei **Rob. Laszynski, Mocker.**

Strebel-Tinte, GERA.

Zu haben bei **Justus Wallis, Thorn.**

Kaufmännischer Verein.

Sonnabend, d. 2. März 1895,
Abends $8^1/_2$ Uhr:

Ball

in den Sälen des Artushofes.
Der Vorstand.

Kaisersaal,

Bromberger Vorstadt, Mellienstraße.
Sonnabend, den 2. März: Grosser

Fastnachts-Maskenball.

Entree: Mask. Herren 1 Mk., mask. Damen frei, Zuschauer 25 Pf.
Anfang 8 Uhr.
Das Comitee.

Restaurant „Zum Lämmchen".

Inhaber **H. Geelhaar.**
ff. Bockbier-Anstich ff.
N. B.: Vorzüglicher billiger Mittagstisch.

Heute Donnerstag Abends:

Frei-Concert.

Schleie in Dill.
Hierzu ladet ergebenst ein
H. Schiefelbein, Neustädt. Markt 5.

Heute Donnerstag:

Frische Grützwurst.

J. Köster, Brückenstraße 18 (Keller).

Freitag auf dem Fischmarkt treffen ein pr. frische Schellfische, hochf. Maränen, u. lebende Schleie b. **Wisniewski.**

Räucheraale

a 70—95 Pfg., **grüne Aale** a 40—60 Pfg. pro Pfd., **Gelee-Aal** und **Aalbricken**, in Dosen a Mk. 1,25 und Mk. 4,50, offerirt
J. Waltmann, Putzig W./Pr.

Vorzügliche gefüllte

Heringe,

sämmtliche Sorten

Grützen,

sowie hochfeine

Kocherbsen

empfiehlt billigst
Moritz Kaliski.

Nur 24 Pfennige

kostet 1 Pfd. feiner oder grober **Farin,**

geschlagener Zucker	p. Pfd. 29 Pfg.,
süße Mandeln	p. Pfd. von 65 Pfg. an,
Pflaumen, beste bosn.,	„ „ 15 „ „
Perlgraupe, Gerstengrütze	p. Pfd. von 12 Pfg. an,
Reis, grobkörnig,	p. Pfd. 12 Pfg.,
Weizengries	„ „ 15 „
Prima Kartoffelmehl	„ „ 13 „
bei 5 Pfd. Abnahme	„ „ 12 „
geschälte Victoria-Erbsen	„ „ 18 „
ostpreuß. graue Erbsen	„ „ 15 „
Prima Magdeburger Sauerkohl	p. Pfd. 10 Pfg.,
Cocosnußbutter	„ „ 60 „
Preisselbeeren, tafelfertig,	„ „ 50 „
Sardinen	p. Dose 50 u. 60 Pfg.,
Holländ. Cacao, leicht löslich,	p. Pfd. 1,80 Mk.,
„ „ **Ia**	„ 2,20 „
Russ. und Chin. Thee's neuester Ernte,	p. Pfd. von 1,80 Mk. an,

sowie sämmtliche anderen **Colonialwaaren,** obigen billigen Preisen entsprechend.

Packkammer für Colonialwaaren

Altstädt. Markt Nr. 16.

Issleib's

Bonbons,

in Beuteln à 35 Pfge.
Adolf Majer, Droguerie, Breitestr., C. A. Guksch, Breitestr., und bei **Anton Koczwara, Gerberstraße.**

Cigarren-Angebot.

Ein leistungsfähiger Fabrikant liefert an solvente Abnehmer eine ausgezeichnete **Sumatra-Cigarre à Mk. 28.— pr. Mille.** Probezehntel stehen zu Diensten. Anfragen unter **H. S. 10** an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Kirchliche Nachrichten

für Freitag, den 1. März 1895:

Evangel.-luth. Kirche.
Abends $6^1/_2$ Uhr: Passionsandacht.

Evangel. Gemeinde in Mocker.
Nachmittags 5 Uhr: Passionsandacht.
Herr Prediger Pfefferkorn.

Synagogale Nachrichten.
Freitag: Abendandacht $5^1/_4$ Uhr.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.